

St.-Elisabeth-Bote

Kapellenbrief aus dem Schwesternhaus "St. Elisabeth" in Auw a. d. Kyll

11. Jg. Nr. 13/2017

VIERTER FASTENSONNTAG

26.03.2017

GOTTESDIENSTE UND TERMINE

Sonntag 26.03. VIERTER FASTENSONNTAG - LAETARE

10.30 Uhr Hochamt in der Pfarrkirche von Speicher

10.30 Uhr Sonntagsmesse in der Schwesternkapelle von Auw für Familie Jäckels und Rupprecht

18.00 Uhr Sonntagsmesse in der Abtei von Himmerod

Montag 27.03. Vom Wochentag in der Fastenzeit

07.30 Uhr Hl. Messe in der Schwesternkapelle von Auw für Familie Lutsch-Gerten (Dudeldorf)

Dienstag 28.03. Vom Wochentag in der Fastenzeit

07.30 Uhr Hl. Messe in der Schwesternkapelle von Auw nach Meinung

Mittwoch 29.03. Vom Wochentag

In der Schwesternkapelle keine hl. Messe

Donnerstag 30.03. Vom Wochentag

7.30 Uhr Hl. Messe in der Schwesternkapelle von Auw nach Meinung

Freitag 31.03. Vom Wochentag in der Fastenzeit

17.30 Uhr Kreuzweg in der Schwesternkapelle von Auw

18.00 Uhr Hl. Messe für die Lebenden und Verstorbenen der Familie Heinz

Samstag 01.04. Vom Wochentag in der Fastenzeit

In der Schwesternkapelle keine hl. Messe

17.30 Uhr Sonntagsvorabendmesse in der Pfarrkirche Auw an der Kyll (MISEREOR-KOLLEKTE)

Sonntag 02.04. FÜNFTER FASTENSONNTAG - (Passionssonntag)

10.30 Uhr Hochamt in der Pfarrkirche von Speicher

10.30 Uhr Hochamt in der Schwesternkapelle von Auw für Familie Peter Kraus (Dahlem) und Angehörige - MISEREOR-KOLLEKTE

18.00 Uhr Sonntagsmesse in der Abteikirche von Himmerod

MISEREOR. Am Vierten Fastensonntag, dem Sonntag LAETARE (Freue dich), wird der Aufruf zur MISEREOR-KOLLEKTE verlesen. Die Kollekte, bei der wir unser Fastenopfer für Menschen in Not geben, findet am 5. Fastensonntag, dem 2. April, auch in der Schwesternkapelle statt.

LEBENSWEISHEIT.

- Der Kluge lernt aus allem und jedem. Der Durchschnittliche aus seinen Erfahrungen. Der Dumme weiß alles besser. (Sokrates).
- Dummheit ist nicht, wenig zu wissen. Dummheit ist auch nicht, wenig wissen zu wollen. Dummheit ist zu glauben, genug zu wissen.
- Es gibt nur eine Stelle ohne jede Dunkelheit in der Welt, und das ist Jesus Christus. (Albert Einstein).

Impressum. Der "St.-Elisabeth-Bote" erscheint wöchentlich und ist unentgeltlich. Verantwortlich für den Inhalt: Msgr. Prof. Dr. Andreas Heinz, Maximinerweg 46, 54664 Auw an der Kyll; Tel. (06562) 8155; E-Mail heinza@uni-trier.de

AUS DER PREISTER SCHULCHRONIK VON 1873 (5)

Der St.-Elisabeth-Bote hat 2015 in einer Serie mit 12 Fortsetzungen (17/2015-28/2015) aus der Geschichte der Schule in der Pfarrei Auw an der Kyll berichtet. Über den ersten Lehrer der preußischen Zeit (nach 1815), der für alle Kinder der Pfarrei in Preist Schule hielt, konnte man Näheres im St.-Elisabeth-Boten 16/2013-18/2013 lesen. Er hieß Johann Lay und stammte aus Badem. Als Nachfolger seines Sohnes Peter kam Jakob Jacob 1849 als Lehrer nach Preist. Er führte eine Schulchronik, aus der im St.-Elisabeth-Boten ab 8/2017 berichtet wurde. Hier weitere Mitteilungen:

Für Fremde sind einige Ausdrücke der Eifeler Sprache schwer verständlich. In Preist werden die Großeltern „Päter“ und „Goert“ genannt. Onkel und Tante heißen „Imchen“ und „Wäßjen“ (von Base abgeleitet). (Auch die eigenen Eltern werden ehrerbietig mit „Sie“, im Dialekt mit: „Dir“, angeredet.) Besondere Ausdrücke sind z. B.: „ingzelt“ (vor kurzer Zeit); „trä“ für trocken; „Saft“ = Sieb. P und k werden oft weich gesprochen wie b und g; die Aussprache des „r“ führt oft zu Fehlern im Deutschen.

„Unsinniger Aberglaube“ wird in einigen Familien „anscheinend“ vererbt. „Der Glaube, ein wunderbarer Zigeuner könne in Moskau oder St. Petersburg für die etwa versagte Milch der Kühe von hier dort melken, um sich zu nähren, ist dem einen oder anderen Hause nicht zu nehmen.“ - „Ein Jude darf nicht allein in den Stall zu den Kühen gelassen werden, weil sonst der Stall nicht mehr richtig ist.“ Derartiger Aberglaube ist oft der Grund für „Hass“ zwischen einzelnen Familien, die sonst gut nachbarlich zusammenleben. Ein Beispiel: Eine Familie hatte nur eine, sorgsam gepflegte Kuh. Auf einmal fraß sie kaum noch etwas. Keiner konnte die Krankheit erkennen. Der „Wunderheiler“ aus B. wurde gerufen. Er behauptete, dass der Kuh ein Drahtnagel ins Kreuz geschlagen worden sei. Auf die Frage: Wer der Täter gewesen sei? Antwortete er: Die erste Person, die am nächsten Tag ins Haus kommt, um etwas zu leihen, ist schuld. Eine harmlose Frau kam, um das Bügeleisen zu leihen. Da war der Streit da zwischen den beiden Nachbarn. Was aus der Kuh geworden ist, bleibt im Unklaren. Karten- und Kegelspiel sind kaum zu nennen. Schon seit Jahren gibt es keine Kegelbahn mehr im Dorf. Nur einzelne halten noch an Kirmes und Fastnacht nächtliche Sitzungen.

An Weihnachten 1888 wurde in Preist erstmals ein Christbaum aufgestellt. Peter Heid, ein gebürtiger Preister, der nach USA ausgewandert war und nun als Farmer (Bauer) in Mapleton (Wisconsin) lebt, hatte dem Lehrer Geld (60 Mark) geschickt. Damit sollte für die Schuljugend ein Christbaum aufgestellt und die Kinder zu Weihnachten mit Weck, Nüssen und Plätzchen beschenkt werden. Der Wohltäter ließ auch vielen Armen im Dorf ein Geldgeschenk zukommen. 20 Mark gab er für die Preister Erstkommunionkinder jenes Jahres. Auch 1889 schickte er wieder Geld für den Christbaum und die Weihnachtsbescherung der Schulkinder.

Der Winter 1890 und 1891 war äußerst streng. Noch in der Nacht zum Pfingstsonntag, dem 17. Mai, fiel viel Schnee. Die Wintersaat wurde durch die Schneelast „in den Boden“ gedrückt. Wegen der in ganz Europa grassierenden lebensgefährlichen „Russischen Grippe“ blieb die Schule in Preist vom 7. bis 14. Januar 1890 geschlossen. Die Krankheit forderte aber gottlob im Dorf kein Todesopfer. (Fortsetzung folgt.)